

Itzchak Belfer

Ein weißes Haus in einer grauen Stadt

Aus dem Hebräischen von Mirjam Pressler

**Herausgegeben von der Europäischen Janusz Korczak Akademie
München, Oktober 2015**

Editorische Notiz

Der ins Deutsche übertragene Text wurde nur sehr behutsam redigiert, sodass sein Charakter und der Tonfall des Autors erhalten bleiben. Itzchak Belfers Erinnerungen wurden zudem ergänzt durch kleine Passagen seiner Frau Schoschi und seines Sohnes Chaim.

Sämtliche Zeichnungen und Gemälde stammen von Itzchak Belfer. Sie sind nicht immer mit genauen Angaben zu Titel oder Größe versehen, in ihrem Motiv und ihrer Aussage jedoch eindeutig.



EJKA

EUROPÄISCHE
JANUSZ KORCZAK
AKADEMIE E.V.

Für die finanzielle Unterstützung, die dieses Buch ermöglicht hat, bedanken wir uns bei:

Alfandari Rachel und Eri, München
Bachman & Scher, München
Danel Koscher Feinkost OHG, München
Folian Gabriel, Aachen
Guttman Helga, München
Korytowski Tita, München
Israelitische Kultusgemeinde Innsbruck
Loos Jochen, Gunzenhausen
Neumeister-Levy Maryse, München
Dr. Pultuskier Josef, München
Zaidman Brigitta, München



הסוכנות היהודית
JEWISH AGENCY
FOR ISRAEL

ANNE FRANK FONDS
FOUNDED BY OTTO FRANK

© Copyrights and all other intellectual property rights that stem from the book are the property of the Author and Haim Belfer, (the son of Itzchak Belfer), Tel Aviv, Israel

Illustrationen: Itzchak Belfer, Tel Aviv, Israel
Redaktion: Katrin Diehl, München
Unterstützendes Lektorat: Petra Müller
Gestaltung: Jourist Verlags GmbH, Hamburg
ISBN: 978-389894-664-3

Zur Erinnerung an meine Eltern, meine Brüder und Schwestern, die an einem unbekanntem Ort ermordet wurden.

Zur Erinnerung an Janusz Korczak, Stefania Wilczyńska und die Kinder, die von den Nazis ermordet wurden.

Ihnen widme ich dieses Buch.

Itzhak Belfer

Tel Aviv, 2015

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	5
Vorwort	6
Janusz Korczak und Stefania Wilczyńska – das Waisenhaus und die Ereignisse der Zeit	10
Erstes Kapitel: Warschau, Waleskastraße 215	21
Zweites Kapitel: Ein weißes Haus in einer grauen Stadt	27
Drittes Kapitel: Ich bin kein Kind mehr	57
Viertes Kapitel: Der Überlebensweg	69
Fünftes Kapitel: Taschkent, Usbekistan	81
Sechstes Kapitel: Die Rückkehr nach Warschau	89
Siebentes Kapitel: Gedenke und schaffe – eine Welt in Bildern	99
Achtes Kapitel: Aufbruch zu einem neuen Leben	187
Neuntes Kapitel: Zuhause	203
Zehntes Kapitel: Ein Schluss, der kein Ende ist	223
Würdigung für Dr. Janusz Korczak	220
Korczak Znany i Nieznany	221
Für Itzhak Belfer von Yardena Hadas	222
Ausstellungen	223

Danksagung

Immer wieder wurde ich von Freunden gebeten, meine Erinnerungen aufzuschreiben. Es fiel mir nicht leicht, zu jenen fernen Tagen zurückzukehren, die angefüllt waren mit Leid und Angst. Es fiel mir nicht leicht, die geliebten Menschen, die nicht mehr bei uns sind, auferstehen zu lassen und für eine Weile erneut in ihrer Mitte zu leben.

Mein eigenes Leben, meine frühen Jahre sind vor allem von zwei Menschen geprägt worden: von Dr. Janusz Korczak und Stefania Wilczyńska. Die beiden waren die Leiter des Waisenhauses in Warschau, in das ich als Kind gekommen bin. Sie haben den Anfang meines Lebensweges erhellt, Ihnen verdanke ich meinen humanen, geradlinigen Blick auf die Welt, mein Bedürfnis nach Gerechtigkeit und Rücksichtnahme. Ihre Erziehung hat mich Hindernisse erfolgreich meistern lassen und es geschafft, dass ich mit den Menschen und der Umwelt in einem positiven Dialog stehe.

Es war ein Glücksfall, dass ich Varda Segal traf, deren viele künstlerischen Fähigkeiten als Designerin, Dokumentaristin und Schriftstellerin ich von früher kannte, und dass Varda bereit war, sich der Aufgabe zu stellen: die Geschichte meines Lebens zu Papier zu bringen. Der Geduld und dem Engagement, die sie bei unseren Gesprächen und der Textarbeit gezeigt hat, gelten mein Dank und meine Wertschätzung. Dieses Buch ist das Ergebnis unserer Zusammenarbeit.

Mein herzlicher Dank gilt außerdem meiner geliebten Frau Schoschi und meinem Sohn Chaim – ohne ihre Hilfe und Unterstützung wäre dieses Buch nicht zustande gekommen.

Vorwort

Ich wurde in eine tragische und turbulente Zeit hineingeboren. Der Erste Weltkrieg lag hinter den Menschen, der Zweite sollte sie erwarten. Da gab es Nächte der Desillusionierung, auf die Tage der Hoffnung folgten. Überlebenskämpfe fanden statt, daneben die Suche nach einem eigenen Weg. Ganz ohne Zweifel waren jene Zeit und meine frühen Erlebnisse bestimmend für mein Leben.

Im Warschau der Zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts habe ich meine Kindheit in einer frommen Familie mit Vater, Mutter und Großeltern verbracht. Und gerade, als ich begonnen hatte zu begreifen, dass ich Jude war, ist mein Vater gestorben.

Die Jahre im Waisenhaus des Dr. Janusz Korczak folgten. Korczak war es, dessen demokratische, auf Gleichheit beruhende Erziehung mein Leben bestimmt, mir eine neue Sicht auf die Dinge eröffnet und meine Weltanschauung geprägt hat. Die beiden teuren Menschen, Dr. Korczak und seine Lebensgefährtin, die Diplomerzieherin Stefania Wilczyńska, haben meine Persönlichkeit geformt. Ihre Lehren sind zu einem Leitfaden meines Lebens geworden.

Der Zweite Weltkrieg stellte die Weltordnung auf den Kopf und änderte auch mein Leben völlig. Ich war nicht mehr der Junge, der Erfahrungen sammelte, Spaß am Leben hatte und den Weg durch die Pubertät suchte. Wider Willen war ich erwachsen und selbst verantwortlich für mein Schicksal geworden. Meine ganze Energie galt dem Überleben.

Damals hatte die dunkle Macht der Nazis die freie Welt niedergeschlagen. Es waren schmerzhafteste Tage, die in der Seele meines Volkes, des jüdischen Volkes, tiefe Narben hinterlassen haben. Die Bilder des Warschauer Ghettos vor und nach dem Krieg, die Bilder der geliebten Menschen, die nicht wiederkehren, tauchen immer wieder vor meinem inneren Auge auf. Die furchtbaren Geschichten der Schoah klingen in meinen Ohren nach, genau wie damals, als ich sie zum ersten Mal gehört habe. Ich vergesse nichts. Meine Gedanken tragen mich zurück.

Mit meinen Bildern, Zeichnungen und Skulpturen versuche ich, den Schmerz, die Trauer und den Verlust zum Ausdruck zu bringen. Ich identifizierte mich vollkommen mit dem Leid der anderen und klammerte mich an den Glauben. Dass die Vernunft ihren Platz in unserem Leben wiederfinden würde, war eine Hoffnung, die mich aufrecht hielt.

Ich beschloss, die Geschichten derer, die nicht überlebt haben, und die Erinnerung an jene, die mir eine schöne Kindheit beschert haben, in meine Kunst einfließen zu lassen. Dennoch werde ich das Gefühl nicht los, dass, so sehr ich mich auch bemühe, meine Erinnerungen der Bedeutung Janusz Korczaks und Frau Stefanias für die Pädagogik im Allgemeinen und für die Juden im Besonderen nicht gerecht werden können.

Den »Werkzeugkasten«, den diese zwei teuren Menschen mir geschenkt haben, trug und trage ich immer bei mir – und daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern.

Ich betrachte es als meine Aufgabe, das besondere erzieherische Lebenswerk der beiden zu verstehen, zu verinnerlichen und bekannt zu machen. Sie waren in den schweren Tagen bei mir, sie begleiteten mich auf meiner Lebensreise.

Die Seiten dieses Buches, das meine Geschichte erzählt, sind von ihnen durchdrungen.

Es ist ein Buch der Erinnerungen.

*„Ich lebte zehn Jahre in seiner Nähe.
Sein Vorbild begleitet mich ein Leben lang.“*

Itzhak Belfer

Grußworte

Im späten Frühjahr 2015 bin ich nach Tel Aviv gereist, um Itzchak Belfer zu treffen. Natürlich standen wir schon längere Zeit in Kontakt, hatten telefoniert, Mails hin- und hergeschickt, besprochen, was zu besprechen ist, wenn ein Buch entstehen soll. Ich kannte ihn aus Erzählungen, von Fotos, Filmaufnahmen, und hatte also ein Bild von ihm.

Dann stand er vor mir.

Wie klein er ist, dachte ich, das letzte Kind von Korczaks Waisenkindern. Ein strahlendes Menschenkind. Es waren die Augen, die in die Welt blitzten, die ganz schnell spüren ließen, da ist einer hellwach, hellwach und berührend menschenfreundlich. Da ist einer mit einem großen Herzen.

Ich beobachtete ihn genau. Denn im Grunde konnte ich mich nicht sattsehen. Er ist einer von Korczaks Kindern, dachte ich – ein Gedanke, der mehr als beherrschend ist, lässt doch alles, was dieser kleine Mann tut, Janusz Korczaks Anwesenheit spürbar werden, so als wäre der Doktor mit im Raum.

Itzchak Belfer ist von Janusz Korczak geprägt wie sonst kein Mensch mehr auf der ganzen Welt. Was er sagt, wie er sich bewegt, nichts davon möchte ich vergessen. Nichts möchte ich übersehen oder überhören.

Kurz vor dem Verabschieden erlaubte man sich gut gelaunt einen Wodka. Rosa, Itzchaks Frau – ebenfalls klein, mit einem großen Herzen auch sie – registrierte es mit einem Lächeln im Gesicht. Wir tranken, und Itzchak nahm es sich voller Freude heraus, ab und an ins Polnische und Jiddische zurückzufallen, in seine Muttersprachen.

Dass wir als Europäische Janusz Korczak Akademie Itzchak Belfers Erinnerungen herausgeben dürfen, ist uns eine große Ehre – dass ich ihn und seine Frau Rosa kennenlernen durfte, war ein großes Glück.

Eva Haller

Präsidentin der Europäischen Janusz Korczak Akademie

München, 2015

Als Europäische Janusz Korczak Akademie ist es unser Bestreben, das Gedankengut von Janusz Korczak, dem großen Pädagogen, Kinderfreund, Schriftsteller, Arzt, Polen und Juden, lebendig zu halten und weiterzugeben. Janusz Korczaks Anliegen nahe zu kommen, es zu umkreisen, gibt uns die Richtung unseres gesamten Programms für Kinder, Jugendliche und Erwachsene vor. Was ist da naheliegender, als einen in unsere Mitte zu holen, der eines von »Janusz Korczaks Kindern« gewesen ist, der in seiner Nähe gelebt und ihn erfahren hat und der bis heute deutlich spürt, wie stark er von diesem und der Zeit geprägt wurde?

1930 kam der Künstler Itzchak Belfer mit gerade mal sieben Jahren in Janusz Korczaks Waisenhaus. 1938 hat er es wieder verlassen, vor ihm ein Weg, dessen Richtung durch das einfache Verlangen, zu überleben, vorgegeben war. Im Gegensatz zu vielen seiner jüdischen Verwandten und Bekannten hat Itzchak Belfer die Schoah überlebt.

Seine Erinnerungen an Kindheit und Jugend aufzuschreiben, dazu musste man ihn »drängen«, und »es war nicht leicht«. Dass er es getan hat, dafür danken wir ihm aus ganzem Herzen und sehen es als unsere Aufgabe an, das, was er auf dem Papier festgehalten hat, unter die Menschen zu bringen. Als jüdische Bildungsstätte möchten wir jüdische wie nichtjüdische Pädagogen, jüdische wie nichtjüdische Kinder und Jugendliche mit Janusz Korczak in Berührung bringen. Itzchak Belfers Text bietet dafür eine einmalige Gelegenheit.

Wir freuen uns sehr, dass Itzchak Belfer uns das Vertrauen und die Möglichkeit gegeben hat, seine Erinnerungen zu veröffentlichen.

Dr. Stanislaw Skibinski
Direktor der Europäischen Janusz Korczak Akademie

München, 2015

Janusz Korczak und Stefania Wilczyńska – das Waisenhaus und die Ereignisse der Zeit

Dr. Henryk Goldszmit, bekannter unter seinem Künstlernamen Janusz Korczak, war Schriftsteller und Intellektueller. Als Pädagoge hat er ein neues und revolutionäres pädagogisches Werk geschaffen, dessen Auswirkungen bis heute spürbar sind.

Seine gut laufende Kinderarztpraxis hat er verlassen, um ein jüdisches Waisenhaus zu leiten, das von der Warschauer jüdischen Gesellschaft »Hilfe für die Waisen« getragen wurde.

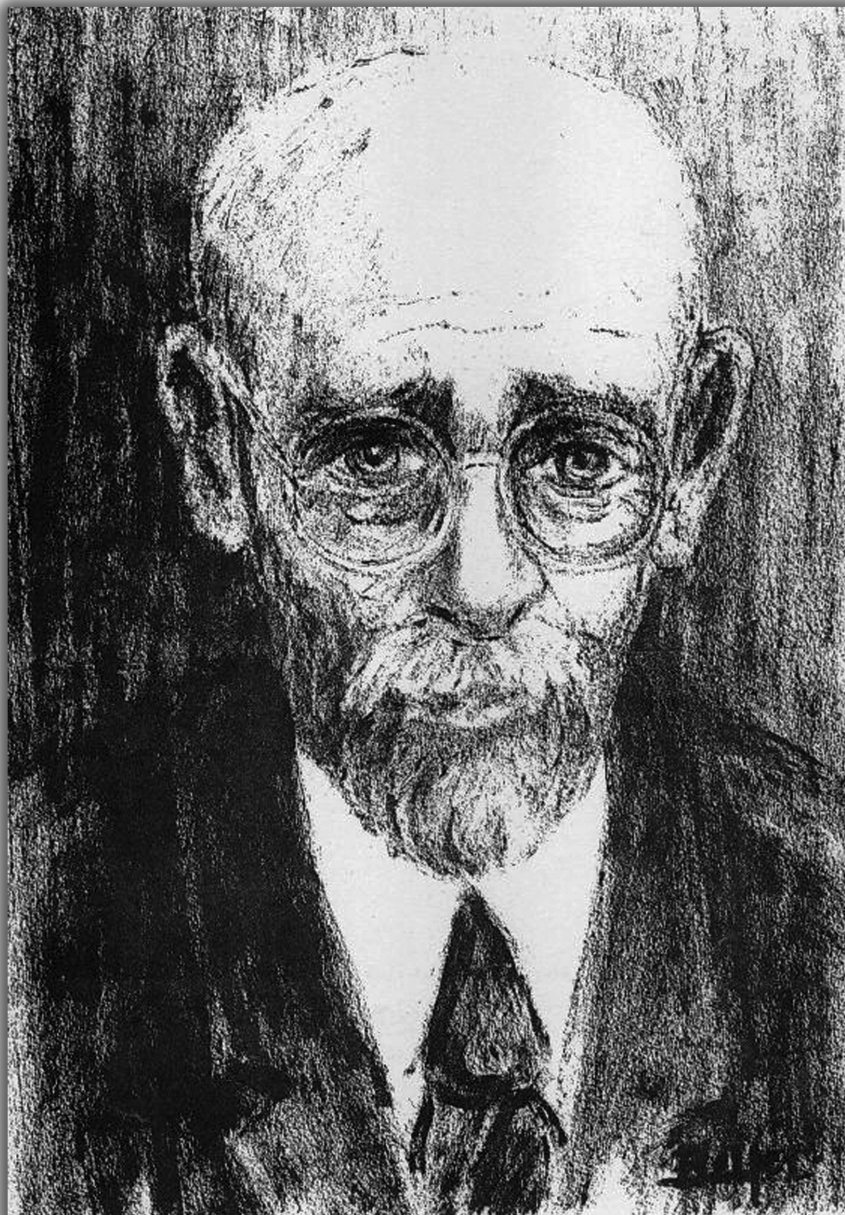
Als er bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 als Divisionsarzt der russischen Armee einberufen wurde, führte seine Mitarbeiterin Stefania Wilczyńska die Arbeit im Dom Sierot (Waisenhaus) in seinem Sinne weiter. Die Kinder zeigten sich gutwillig.

Vier Jahre später, als der Krieg vorbei war, kehrte Janusz Korczak zum Waisenhaus zurück und wurde von der »Familie«, den Kindern und den Mitarbeitern, wärmstens empfangen. Nach seiner Rückkehr erschien sein wichtigstes Werk: »Wie man ein Kind lieben soll«, ein Glaubensbekenntnis über den Wert des Kindes und dessen Erziehung. Zehn Jahre später veröffentlichte Janusz Korczak das Folgewerk »Das Recht des Kindes auf Achtung«.

Während des Militärdienstes erkrankte er an Typhus. 1919 verschlimmerte sich seine Krankheit so sehr, dass ihm erlaubt wurde, sich bei seiner Mutter zu erholen. Janusz Korczak wurde gesund, aber seine Mutter, die ihn gepflegt hatte, hatte sich bei ihm angesteckt und starb. Nach seiner Rückkehr ins Waisenhaus litt er an Depressionen und Schuldgefühlen. Er schrieb sein bekanntes »Gebet eines Erziehers« und widmete es seinen Eltern. Sein Waisenhaus führte er wie eine Familie, die er als Kind nicht wirklich hatte: Der Vater war beschäftigt und die meiste Zeit nicht zuhause. Auf den Schultern der Mutter lagen die häuslichen Pflichten und die Erziehung der Kinder.

Stefania Wilczyńska, Heimleiterin und Chefpädagogin, die das Haus schon während des Krieges geführt hatte, wurde von allen einfach nur »Frau Stefa« genannt. Sie war eine wundervolle Person und gute Organisatorin, und sie achtete sorgfältig darauf, dass Korczaks Theorien umgesetzt wurden. Nichts blieb Frau Stefas schönen, guten, dunklen Augen verborgen. Ihre Kleidung bestand immer aus einem schwarzen Kittel mit weißem Kragen. Dazu trug sie schwarze Schuhe. Unhörbar schien sie durch das Haus zu schweben. Den einen lobte sie, dem anderen schenkte sie ein Streicheln, und wenn sie einen rügte, umarmte sie ihn gleich, um wieder mit ihm versöhnt zu sein.

Sowohl Janusz Korczak als auch Frau Stefa arbeiteten ehrenamtlich.



Dr. Henryk Goldszmit – Janusz Korczak